

Ständiger Erfahrungsaustausch - Ausdruck enger Zusammenarbeit

Fünf Jahre Vereinbarung über Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Weiterbildung zwischen der Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt und der Sektion TV der KMU

Am 10. September 1982 wurde zwischen der Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt und der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der KMU Leipzig eine Vereinbarung abgeschlossen, die eine umfangreiche Zusammenarbeit in Forschung und Lehre sowie bei der Weiterbildung der Praktikanten festlegte. Bei der Realisierung dieser Vereinbarung konnten bisher beachtliche Ergebnisse erzielt werden. So würdigte S. Funke, Leiter der AIV Querfurt, in seinem Diskussionsbeitrag auf der 3. Tagung des ZK der SED insbesondere die gemeinsame Arbeit und Forschung zur Ertragssteigerung je Tier bei Senkung des spezifischen Futterverbrauchs und zu optimalen Haltungsbedingungen der Tiere, und Prof. Dr. Schwark, Direktor der Sektion TV, konnte auf dem XIII. Bauernkongress der DDR die Unterstützung der AIV Querfurt bei der Praxisausbildung der Studenten hervorheben.

— Erreichung einer Milchleistung von mehr als 5000 kg je Kuh und Jahr bei Einhaltung vorgegebener Bedingungen (WB Rinder- und Pferdezüchtung);
 — Schlachtschweineproduktion unter den Bedingungen belastungsregulierter Aufzucht (WB Technologie, WB Schweinezüchtung);
 — Erhöhung der Legeleistung in der LPG Frischeierproduktion Querfurt (WB Hausiergenetik, Lehrstuhl Geflügelzüchtung);
 — Erhöhung der Wollproduktion und Aufzuchtsergebnisse durch verbesserte Haltungs- und Betreuungsbedingungen (WB Schafzüchtung);
 — Optimale Zusammensetzung und effektiver Einsatz des Querfurter Schweinefuttermischgutes (WB Tierernährungschemie).



geschlossene politisch-ideologisch motivierte Einstellung zur Zusammenarbeit eine hohe gegenseitige persönliche Achtung und Anerkennung der Partner und ein echtes Vertrauensverhältnis wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche gemeinsame Forschungsarbeit darstellen. Das sind Bedingungen, für die Langfristigkeit und die Stabilität der Beziehungen im Rahmen der vereinbarten Zusammenarbeit eine gute Grundlage darstellen. Ausdruck für die enge Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Praktikern ist der ständige Erfahrungsaustausch. Dazu wurden vielfältige Formen und Methoden gewählt, beispielsweise Beratungen in Arbeitsgruppen, Beiträge auf Tagungen und in Weiterbildungsveranstaltungen sowie persönliche Gespräche. So nutzten 19 Wissenschaftler der Sektion im Mai dieses Jahres die V. Konferenz für Wissenschaft und Technik der AIV, um vorrangig mit Praxispartnern gemeinsam erarbeitete Forschungsergebnisse zur Diskussion zu stellen.

Gegenwärtig arbeiten Wissenschaftler aus neun Wissenschaftsreichen der Sektion TV auf der



Gesunde und leistungsfähige Kinderbestände — das ist ein Ziel der Zusammenarbeit zwischen der AIV Querfurt und der Sektion TV. Fotos: UZ (Archiv)

Grundlage einer bis zum Jahr 1990 vereinbarten Vertragsforschung in der AIV und ihren LPG. Gegenstand der gemeinsamen Arbeit von Wissenschaftlern und Praktikern sind u. a. solche Produktionsexperimente wie:
 — Erzielung eines Eigenproduktes einer Kooperation von 100,3 Prozent gemessen am Eigenprodukt der LPG Pflanzenproduktion (WB Sozialisierende Betriebswirtschaft);
 — Großtierorientierte Schlachtrinderproduktion über Sonderformen der Mastkälberproduktion unter den Bedingungen von Ackerbaustandorten (WB Rinder- und Pferdezüchtung);

Zu wesentlichen Ergebnissen der bisherigen Forschungsarbeit wurden Studien Zwischenberichte, Projektierungsunterlagen und direkte Gestaltungsvorschläge für die Produktion, Rationalisierung und Rekonstruktion bzw. für die Reproduktion der Tierbestände erarbeitet und den Betrieben unmittelbar bzw. der Leitung der AIV übergeben. Weiterhin vermittelte die mehrjährige Zusammenarbeit zwischen der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin aber auch Erfahrungen zur Gestaltung der mit einer Agrar-Industrie-Vereinigung verbundenen Forschungsarbeit. Diese Erfahrungen besagen, daß eine auf-

In die Forschung und Praxisüberführung sind unmittelbar Studenten und Forschungsstudenten integriert. Die Einbeziehung der Studenten in die vielfältigen Beziehungen zwischen Sektion und AIV kommt auch darin zum Ausdruck, daß jährlich fünf Studenten des IV. Studienjahres ihr achtmonatiges Leitungspraktikum in LPG der AIV absolvieren und Leitungskader — die Durchführung praxisorientierter Seminare unterstützen bzw. selbst in Lehrveranstaltungen wirksam werden.

Fünf Jahre Zusammenarbeit zwischen der Sektion TV und der AIV Querfurt im Rahmen der abgeschlossenen Vereinbarungen werden Anlass sein, das erreichte Niveau zu würdigen und den Entwicklungsstand hinsichtlich der weiteren Erhöhung der Wirksamkeit der Forschungsarbeit für die AIV und die Sektion zu durchdenken. Ausgehend von den Materialien des 4. Plenums des ZK der SED und den Beschlüssen des XIII. Bauernkongresses der DDR werden Schlussfolgerungen für eine effektivere Gestaltung der Beziehungen zwischen Sektion und AIV abgeleitet.

Doz. Dr. K. FLEISCHER

Am 24. August dieses Jahres... Prof. Dr. sc. Wolfgang... Leiter der DDR und gilt auch... an der Karl-Marx-Universität Leipzig, seinen 65...

Eine Ideen zur Linguistik von... genutzt

Bemühungen um Sprach-... und Wissenschaftsge-... eng mit seinem Namen...

ebenem Anlaß veran-... seine Schüler und Mit-... tätig im Fachbereich... Linguistik der... Germanistik und L-... Wissenschaft, ein viel-... linguistisches Ehren-... zum Thema „Der... Aspekte seiner Be-... und lexikographi-... Erassung“. Dieses Thema... eines der zentralen... Prof. Flei-... dem er sich besonders in... Vergangenen mit... Kraft erfolgreich ge-... hat. Das soeben erschie-... seiner Leitung als Ge-... eines For-... kollektives entstandene... Wortschatz der deutschen... in der DDR* (Leipzig... weist nachdrücklich darauf

Dr. sc. IRMILDE BARZ

Für diejenigen, die nachziehen, verschieben sich Vor- und Nachteile im Vergleich zu denjenigen, die vorangehen. Während andere Universitäten der DDR schon seit Jahren über universitätsgeschichtliche Periodika verfügen, die von Arbeitsgruppen oder Forschungsstellen getragen werden, hat die Leipziger Universität nun endlich nachgeholt. Das es erst in diesem Jahr geschah, verwundert ebenso wie die verspätete Gründung der Arbeitsgruppe Universitätsgeschichte am Ende des Jahres 1985. So verfügt die älteste Universität der DDR in Bezug auf ihre Geschichte über das jüngste Periodikum. Zweifelsohne hatte das Herausgeberkollektiv den Vorteil, auf den Erfahrungen der anderen aufbauen zu können. Ergebnis der Diskussion war sicherlich, daß der Titel „Leipziger Beiträge zur Universitätsgeschichte“ und nicht „Beiträge zur Leipziger Universitätsgeschichte“ heißt. So wird von vornherein eine größere räumli-

chministerum übertragene Aufgabe ist oder nicht. Sicherlich ist eine nochmalige Analyse des Erlerischen Nachlasses unter dem Gesichtspunkt seiner Problemstellungen fruchtbar.
 Ein weiterer Vorteil der Publikation besteht darin, daß es gelang, den Nestor der Universitäts- und Hochschulgeschichtsforschung der DDR, M. Steinmetz, als Autor zu gewinnen, wenn es sich bei dem Aufsatz „Münster und Leipzig“ auch um einen Vorabdruck handelt. Auch der folgende stammt aus der Feder eines prominenten Autors, Robert Fienstra, Präsident der „International Commission for the History of Universities“ unter der International Committee of Historical Sciences“ widmet sich dem Thema „Die Leydener Juristische Fakultät im 17. und 18. Jahrhundert“.
 Auch die übrigen Beiträge und Autoren seien wenigstens genannt: „Lomonossows Marbur-

Geschichte der Universität im Blickpunkt: Geburtsstunde eines neuen Periodikums

Rezension zu den erstmalig erschienenen „Leipziger Beiträgen zur Universitätsgeschichte“ Bd. 1

che Breite angestrebt. Von Nachteil ist, daß die Publikation an ihren Vorgängern gemessen werden wird. (Dieser Vergleich ist nach dem ersten Heft natürlich noch nicht möglich.)
 Der Spitzenbeitrag „Gedanken zur Weiterentwicklung der Geschichte der Karl-Marx-Universität“, stammt von S. Moyer, dem Leiter des Autorenkollektivs von „Alma mater Lipsiensis“. Er besteht durch eine sachkundige, geordnete Analyse des bisherigen Forschungsstandes und treffende Urteile. Leider endet der Beitrag dort, wo er eigentlich beginnen müßte. Auf der Hand liegt, daß im Jahre 1989 anlässlich der 600-Jahr-Feier der Universität eine mehrbändige Universitätsgeschichte auf der Tagesordnung steht. Welche Vorarbeiten sind dazu erforderlich? Welche Zwischenschritte sind vorgesehen? Welcher Problematik müßte ihr zugrunde liegen? Es bleibt zu hoffen, daß eine Antwort auf diese Fragen in einem der nächsten Hefen gegeben wird. Eine Hoffnung, die darauf hinausläuft, daß die Arbeitsgruppe Universitätsgeschichte ihre Konzeption der öffentlichen Diskussion stellt.

ner Lehrer Christian Wolf und seine Beziehungen zur Universität Leipzig“ (W. Fläschendrieger), „Held ohne Heldentum“, Zu einer neuen Publikation über den Jenauer Studenten und Burschenschafter Carl Ludwig Sand (1795-1820) (G. Steeger), „Der Student Walther May (1806-1820)“ (K. Gaukel), „Der Marxist Alfons Goldschmidt als Lehrbeauftragter an der Leipziger Universität“ (G. Katsch; G. Schwender) und „90 Jahre Universitätsgeschichte der Karl-Marx-Universität Leipzig — Gedanken über ihre Geschichte und deren Erforschung“ (G. Katsch).

Außerordentlichen Wert besitzt der unmittelbar daran anschließende Aufsatz von W. Fläschendrieger, der den vergeblichen Bemühungen nachgegangen ist, anlässlich der 500-Jahr-Feier im Jahre 1909 eine Universitätsgeschichte zu veröffentlichen. Er liest sich wie ein Kriminalroman, der von der inneren Spannung lebt, ob Richard Georg Erler die ihm vom nischenen Kul-

Dabei fällt auf, daß neben ausgewiesenen Autoren mit K. Gaukel, wenigstens eine Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses vertreten ist. Die reichhaltige Palette — etwa nach dem Motto „Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen“ — bedingt den Nachteil mangelnder Konzentration. Das neue Periodikum, dessen Erscheinen nur begrüßt werden kann, wird jedoch nur dann seine Leser (und Käufer) finden, wenn ein tragendes Thema jedem Heft Profil gibt. Artikel zu mannigfachen Themen sind als zweiter Teil ebenfalls gefragt.

Dr. SONJA KOCH

Die Bolschewiki gewinnen überall im Lande die Sowjets

Der Koalitionspolitik der Menschewiki und Sozialrevolutionäre mit der Bourgeoisie wird in Abstimmungen eine klare Abfuhr erteilt / Kerenski-Regierung führt Rußland noch tiefer in eine schwere Krise hinein

viele befinden, die nicht zu den Deputierten des Sowjets gehörten und mit den Bolschewiki sympathisierten. Hunderte Deputierte waren nach Hause gegangen, ohne ihre Stimme abzugeben. Infolge dessen klammerte sich das Präsidium an die Hoffnung, bei besserer Frequenz doch noch zu siegen. So wurde am 22. September die Abstimmung wiederholt. Aber erneut triumphierten die Bolschewiki. In den letzten vier Monaten war ihre Fraktion auf über 400 Mitglieder angewachsen. Die Führung des Sowjets der Hauptstadt ging in ihre Hände über.

den sich die Sowjets aus Anhängern der Provisorischen Regierung zu Stützpunkten der Bolschewiki. Inzwischen hatte die Kerenski-Regierung das Land immer tiefer in eine nationale Katastrophe hineingeführt. Die Produktion näherte sich dem Null-Punkt. Die Lebensmittellage verschlechterte sich. In den Arbeiterbezirken der Städte wurde gehungert. Die tägliche Brotration sank auf 200 Gramm und darunter. Unternehmer schlossen die Betriebe. Hunderttausende von Arbeit-

drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll“ wies Lenin den einzigen Ausweg aus dieser Situation. Die sozialistische Revolution allein konnte Rußland retten. Dogmen hielten die menschewistisch-sozialrevolutionären Führer an der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie fest. Auf ihre Initiative hin, trat am 27. September im Petrograder Alexander-Theater die sogenannte „Demokratische Beratung“ zusammen, womit sie versuchten, die Einberufung des II. Gesamt-

Dennoch hob in der sechstägigen rhetorischen Schlacht die bolschewistische Opposition sehr wirkungsvoll hervor, daß die Regierung unfähig sei, die Probleme des Landes zu lösen. Kerenskis Auftreten endete mit einem Skandal. Durch Zwischenrufe wurde er wiederholt aus dem Konzept gebracht. Schließlich stellte die „Demokratische Beratung“ aus ihrer Mitte ein Vorkomitee, das gegen die Stimmen der Bolschewiki eine neue Koalitionsregierung mit der bürgerlichen Ka-

Van der Wege der Bolschewisierung wurden nur wenig später nicht nur die Sowjets in den wichtigsten Industriezentren des Landes, sondern auch in den nationalen Randgebieten erteilt. Am 18. September billigte die Mehrheit des Moskauer Sowjets die bolschewistische Resolution über die Machfrage. Das Präsidium, an dessen Spitze der Menschewik Chintschuk stand, demissionierte. Der am gleichen Tag in Krasnojarsk eröffnete mit elabirische Sowjetkongress nahm ebenfalls für die Bolschewiki Partei. Am 21. September drang im Sowjet von Kiew eine bolschewistische Entscheidung durch, nachdem sechs Tage zuvor die vereinigten Sowjetorgane in Finnland einen analogen Beschluß zugunsten der Bolschewiki gefaßt hatten. Nachdem es diesen gelungen war, die Mehrheit der Sowjets im Lande für sich zu gewinnen, schrieben sie die Lösung „Alle Macht den Sowjets!“ abermals auf ihre Fahne. Jetzt verwan-

tern wurden auf die Straße gestellt, um — wie es der bekannte Industrielle Bjabuschinski zynisch zum Ausdruck brachte — die Revolution „durch die knochige Hand des Hungers“ erwürgen zu lassen“. Die Teuerungskurve stieg steil in die Höhe. Die Regierung nahm Zuflucht zur Emission völlig ungedeckter Papiergeldes, 60 Milliarden Rubel, davon 16 Milliarden Obligationen an das ausländische Kapital, betrug die Staatschuld. In seiner Schrift „Die

Die Bolschewiki auf dem Weg zum Roten Oktober
 UZ-Serie zu wichtigen Episoden in der Geschichte der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution



Der Smolny. Hier tagte der Petrograder Sowjet. In ihm bereiteten am 13. September 1917 die Bolschewiki mit ihrem Mißtrauensantrag dem menschewistisch-sozialrevolutionären Präsidium eine schwere Niederlage.

dettenpartei billigte. Lenin bezeichnete diese „Demokratisierung der Macht“ als Komödie, für die Volksmassen, um sie von der Revolution abzulenken und rief zum Boykott des Vorkomitees auf. Als es am 29. Oktober tagte, verließen die Bolschewiki eine Deklaration, in der sie erklärten, nichts Gemeinsames mit „dem Volkserrat durch die Regierung“ zu haben und verließen die Sitzung. In erbitterten Auseinandersetzungen mit den kleinbürgerlichen Versöhlerpartei hatten sie durch die Bolschewisierung der Sowjets die „politische Armee der sozialistischen Revolution“ geschaffen, die bereit war, ihnen in die letzte, entscheidende Schlacht zu folgen.

Prof. Dr. JOACHIM KUHLES